

imperatorum' fortlassen (S. 48, 7), die R. für eine glänzende Rechtfertigung meiner Kritik erklärt. Wie sich hier der Text der gemeinsamen Vorlage der anderen Hss. als stark überarbeitet erweist, so erscheint es mir auch bedenklich, am Schlusse der Legende den mangelhaft stilisierten α -Text aus der glatteren Fassung zu vervollständigen, die mit der Streichung der Worte: 'quorum nomina Dominus novit' wiederum einen unstreitig echten Ausdruck der Quelle beseitigt hat.

B. Kr.

28. Wilhelm Levison, Die Entwicklung der Legende Severins von Köln (Bonner Jahrbücher Heft 118, S. 34 ff., 1909) beschäftigt sich mit einer nicht gerade seltenen hagiographischen Erscheinung, der Uebertragung eines Heiligenlebens auf eine andere Person, hier des Lebens des Bischofs Severin von Bordeaux auf den gleichnamigen Kölner Kollegen, der dann durch Erfindung einer sehr ergötzlichen Translationsgeschichte wenigstens 'teilweise' seiner Heimat wieder zurückgegeben wurde, und findet Quentins Annahme ('La plus ancienne vie de saint Seurin de Bordeaux' in *Mélanges Léonce Couture*, Toulouse 1902) wahrscheinlich, dass die in so eigentümlicher Weise verwertete Quelle die Schrift Fortunats sei, von der Gregor von Tours, Gl. Conf. c. 44 erst nach Abfassung seines Artikels über den Heiligen von Bordeaux Kenntnis erhalten hatte. Die zuerst von Quentin herausgegebene V. Severini Burdegal. beschreibt die Sendung des Heiligen nach Bordeaux, seinen Empfang durch den dortigen Bischof Amandus, der ihm das Bistum in der Folge abtrat, ungefähr wie Gregor, der sich auf einen Bericht des dortigen Klerus stützte, und auch einzelne stilistische Anklänge ('Appropinquante', 'occursum', 'nomine proprio') finden sich, fügt jedoch einige Wunder am Grabe hinzu und steht in völligem Gegensatz zu Gregor durch die Angabe, Severin sei ursprünglich Bischof von Trier gewesen, und aus Furcht vor den Trierer Bürgern habe Amandus den Leib in einer Krypta begraben, um einer heimlichen Entwendung vorzubeugen. Gregor hatte den Orient ('de partibus Orientis') als Heimat angegeben. Die Trierer Beziehungen des Heiligen von Bordeaux sind wohl kaum zu diskutieren, und ein in der ältesten Hs. (Karlsruhe CXXXVI) der Vita vorgesezierter Prolog, der zu Gregors V. Venantii gehört und durch Aenderung des Namens in betrügerischer Weise seinem neuen Zwecke dienstbar gemacht ist, trug ebenfalls nicht zur Beseitigung des Misstrauens bei. Quentin hatte